

Predigt zum 3. Adventssonntag C 2021
Zef 3, 14 – 17/ Lk 3, 10 – 18

Ein Zirkus war Gast in einer Stadt. Die Vorstellung sollte bald beginnen. Die Artisten waren schon lange bekleidet. Der Clown war bereits vollständig geschminkt. Plötzlich geriet der Zirkus in Brand. Alle Artisten versuchten verzweifelt, das Feuer zu löschen. Da kam dem Clown eine Idee. Er lief – geschminkt – ins Dorf. Völlig verzweifelt bat er die Bewohner, doch zu kommen und beim Löschen zu helfen. Doch die Bewohner hielten das für eine geschickte Werbung für die Vorstellungen. Sie lachten über den Clown. Doch der Clown fing an zu weinen. Doch auch das brachte die Menschen nicht dazu, zum Zirkus zu laufen und mitzuhelfen. Nicht nur der Zirkus verbrannte. Das Feuer griff auch über auf die Stadt. Auch die Stadt wurde vom Feuer völlig niedergebrannt.

In dieser Lage waren auch die Propheten. Sie wurden von Gott gesandt, um das Volk wieder neu zu den Geboten Gottes zurückzuführen. Doch die Menschen wollten oft nicht hören. Viele Propheten haben ihr Tun mit dem Leben bezahlen müssen. Schauen wir uns unsere Situation an. Wir müssen die Propheten ernstnehmen, die Menschen, die ihren Finger auf so manche Wunden legen und uns kritisch gegenüberstehen. Das gilt für die Gesellschaft, das gilt für die Kirche, die Gemeinschaft aller, die an Jesus glauben. Auch heute ist uns in der Lesung ein Prophet begegnet. Sein Name ist Zefánja. Doch Zefánja bringt eine Botschaft der Freude. Zefánja bringt dem Volk die frohe Botschaft, dass Gott sein Urteil aufgehoben hat. Dem Volk wird ein neuer Anfang verkündet. Es gibt einen Grund zur Freude: Gott, der König Israels. Diese frohe Botschaft geht weiter. Gott freut sich und er jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir. Was auch geschehen mag – das Volk Israel ist wertvoll und wichtig für Gott. Immer wieder hatte es sich von Gott, von seinen Geboten abgewandt. Doch Gott lässt sein Volk nicht fallen. Anders als die Stadt, die völlig zerstört wird, weil es auf den Clown nicht hört – bei Gott geht kein Mensch unter. Alles, was Gott tut, das tut er aus Liebe zu uns, weil wir ihm wertvoll und wichtig sind.

In der Fastenzeit dieses Jahres habe ich an Exerzitien im Alltag teilgenommen. An einem Tag durften wir uns auf mehrere Zettel das Wort aufschreiben, das wir gehört haben: „Gott freut sich und jubelt über sich, er erneuert seine Liebe zu dir.“ Heute noch hängt er an einer Tür bei mir. Diese Botschaft stimmt. Wir müssen uns sie immer wieder neu bewusst machen. Weil Gott uns liebt, darum kommt er in Jesus auf die Welt. Jesus hat uns nichts anderes sagen wollen. Dennoch musste Jesus schlussendlich sterben. Er war vielen auch ein Dorn im Auge.

Weil Gott uns unendlich liebt, darum hören wir auch heute vom Täufer Johannes. Johannes ist mehr als der finstere Busprediger, mehr als der Unheilsprophet. Er will schon, dass wir uns ändern. Doch es ist sehr einfach. Das sieht man an den Gesprächen, die Johannes führt. „Was sollen wir tun?“ Das Fragen der Menschen, der Zöllner und der Soldaten. Die Antworten sind doch so einfach, sie scheinen so alltäglich zu sein. Wir brauchen doch nur gut sein, das zu tun, was anderen hilft, dem Nächsten in der Not beistehen oder keine Gewalt anwenden. Wie würde diese Welt nicht schon aussehen, unser Zusammenleben, würden wir Gottes Liebe und seine Gebote ernstnehmen.

Leben wir so, dass wir wissen, dass Gott sich über uns freut, über uns jubelt? Freuen wir uns darüber? Oder nehmen wir Gott nicht ernst, vergessen wir ihn, seine Gebote, seine Liebe, verachten wir alle, die uns zu Gott führen wollen, so wie es die Menschen in der Geschichte taten? Daran entscheidet sich auch, ob wir Spreu oder Weizen sind. Nehmen wir Gottes Liebe ernst! Amen.